

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Nur für Nachgespräche: 20011.

Besuchs-Geld für die Zeitungs-Lieferung in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,20 M., in den Bezirken 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2,40 M. (ohne Bestellgeld).
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eines 8 Silben) 25 Pf., Bezugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auslandige Postgebühren sind gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schiffvermittlung und Hauptgeschäftsstelle.
Marienstraße 39/40.
Druck u. Verlag von Neipf & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins-, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Scheckverkehr.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft · Schlachthofring 7
Wettinerstraße 56, Hauptmarkthalle.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

Deutsche Erfolge über die Russen bei Luce und am Rukul.

Die Bierverbandspläne gegen Bulgarien. — Die Haltung der ungarländischen Rumänen. — Die Untätigkeit Sarrails. — Die Arbeit des Bierverbandes in Athen. — Keine parlamentarische Seereskontrolle in Frankreich. — Reichsminister und Generalstabschef.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich der Somme dauert der scharfe Artilleriekampf an. Im Abschnitt Fourcaux-Baldoungueval fanden Handgranatenkämpfe statt, südlich von Maurepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei Estrées wurde gestern Abend ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wiedergewonnen.

Nachts der Maas lebt die Feuerartillerie zeitweise erheblich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern. Die Russen setzten ihre Auftritte südwestlich von Luce gegen die unter dem Befehle des Generals Schumann stehenden Truppen fort. Ihre mit vielfacher Überlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorübergehend bei Rornica Erfolge. Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern zehn Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Nördlich von Borow gewannen unsere zum Gegenstoß angetretenen Truppen Boden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nordwestlich von Mariampol (am Dnjepr) wichen vorangegangene russische Kräfte im Artilleriekampf zurück. In den Karpaten sind zahlreiche Teilunternehmungen des Generals gescheitert. Der Erfolg schließlicher Truppen am Rukul wurde erweitert; die Zahl der eingebrachten Besessenen erhöhte sich auf 2 Offiziere, 373 Mann. Es sind sieben Maschinengewehre, zwei Minenwerfer erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der erste Generalquartiermeister:
(W. T. B.) Ludendorff.

Zur Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien.

Der bulgarische Gesandte in Berlin, Dr. Riazow, hat sich dem „D. T.“ gegenüber folgendermaßen geäußert: „Dadurch ist durchaus verheißt, daß das deutsche Publikum nach den Erfahrungen, die es mit Italien und Rumänien gemacht hat, zur Vorsicht neigt, hat es mich doch betruht, daß hier und da — nicht in den leitenden Kreisen, die unsere Absichten genau kannten, aber vereinzelt doch anderswo — ein Zweifel an der Haltung Bulgariens gehegt worden ist. Bulgarien ist keiner Unruhe fähig und wird, was auch komme, bis zum Ende mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn eng verbunden bleiben. Es sind nicht nur diese, für uns selbstverständlichen, moralischen Gründe, die jeden Zweifel ausschließen müssen. Auch die einfache Logik der Politik spricht klar dafür. Das ganze bulgarische Volk weiß genau, daß Rumänien nichts auf der Welt so sehr haßt wie uns, und daß es den Gedanken nicht zu erragen vermag, nach dem Kriege werde ein großes, starkes Bulgarien — und ein Bulgarien, das der Bundesgenosse eines siegreichen Deutschlands und eines gekräftigten Oesterreich-Ungarns wäre — an seiner Seite stehen. Jedermann in Bulgarien ist auch überzeugt, daß der Sieg Rumans das Ende der bulgarischen Unabhängigkeit sein müßte, denn wenn Rumänien in Konstantinopel sitzt, braucht es den Verbindungsweg zu Lande, und dieser Weg würde durch Bulgarien gehen. Es gab für uns also — von den moralischen Gründen und von der Selbstverständlichkeit, daß Bulgarien eine Besondere niemals begeben würde, ganz abgesehen — gar keine andere Möglichkeit, als die, auch im Kampfe gegen Rumänien an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu bleiben. Wenn wir abgewartet haben, bis Rumänien den ersten feindlichen Schritt tat, so denke ich, daß heute jeder das verstehen wird. Unsere Beziehungen zu Griechenland sind erfreulicherweise gut; die griechische Regierung hat sich uns gegenüber durch aus korrekt verhalten, und wir wollten nicht, daß die Gegner der griechischen Regierung in der Lage wären, sich auf die Abmachungen zu berufen, die zwischen Rumänien und Griechenland zum Schutze des Buxarester Vertrages bestehen. Wir wollten Venizelos und den Seinigen nicht dieses Argument in die Hände spielen. Ich persönlich nehme

an, daß solche Überlegungen bestimmend mitgesprochen haben.“

Eine entscheidende Aktion gegen Bulgarien.

Der „Temps“ führt aus, daß gegen Bulgarien bald ein entscheidender Schlag unternommen werden müsse. Er schreibt u. a.: Die Bulgaren wissen, daß sie von uns keine Schonung zu erwarten haben und halten deswegen den Widerstand für rätlich. Sollte aber unsere Aktion gegen sie ungenügend vorbereitet sein und nur sekundäre Vorteile zeitigen, so daß Bulgarien weiterhin das Bündnis zwischen Deutschland und der Türkei darstellt, so wäre der deutsche Orientplan gefährdet. Die Mittelmächte und deren Verbündeten fänden darin einen neuen Rückhalt. Solche Gründe machen eine entscheidende Aktion gegen Bulgarien sowohl in Mazedonien, als auch an der Donau dringend notwendig. (W. T. B.)

Drei Stimmen Mehrheit.

Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten der „Berlingische Tidende“ hätte sich der rumänische Kronrat mit nur drei Stimmen Majorität für den Krieg entschieden.

Die Haltung der ungarländischen Rumänen.

Einer der hervorragendsten Vertreter der ungarländischen Rumänentums, Reichstagsabgeordneter Dr. Josef Siegescu, gab einem Zeitungsberichterstatter folgende Erklärung über die rumänische Frage ab: Jener Teil der rumänischen Kriegserklärung, der sich mit der unterdrückten Lage der ungarländischen Rumänen befaßt, ist nichts als eine Sammlung von seit dreißig Jahren verpuffenden Phrasen. Wir kennen sie zur Genüge, und es ist schmachvoll, daß die rumänische Regierung zu ihnen ihre Zuflucht nimmt, um ihre Expansionspolitik zu bekräftigen. Die rumänische Regierung läßt viel besser daran, ihre eigenen rumänischen Untertanen auf die Kulturstufe zu heben, auf der unsere Rumänen stehen. Die Rumänen sind hier nicht unterdrückt und waren es auch nicht. In unseren Verwaltungs-, Justiz- und sonstigen staatlichen Einrichtungen sind die Rumänen in entsprechender Zahl vertreten. Das bei uns keiner magyarisiert wird, behauptet nicht nur ich, sondern selbst der ehemalige nationalistiche Abgeordnete Johann Ansu Sirianu in seinem 1904 herausgegebenen Buche. Siegescu führte Daten an, um die hohe Stufe der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der ungarländischen Rumänen zu kennzeichnen, und schloß: Der Krieg mit Rumänien hat alle unsere Rumänen in ein Lager gedrückt; dafür sprechen die Worte des Präsidenten der Nationalitätenpartei, Theodor Mikali, und der vielen übrigen Parteimitglieder. Der Krieg Rumaniens hat also Expansions- und nicht Befreiungswerte. Für diese Befreiung bedankt sich jeder ungarländische Rumäne schönstens. Dieser Krieg wird nicht zu der Rettung, sondern zum Verderben der rumänischen Rasse führen. (W. T. B.)

„Alle für einen, einer für alle.“

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen eine halbamtliche Mitteilung, in der es heißt: Die Herzlichkeit und Einheitslichkeit, die zwischen den Mächten des Verbundes besteht, der einen unteilbaren Block bildet, ist zu wiederholten Malen Freunden wie Feinden vor Augen geführt worden. Der Grundgedanke der Gleichförmigkeit der Aktion, den die Entente unaufhörlich mit großem Geschrei verkündet, ergibt sich unter den Mächten des Verbundes von selbst, für den das deutsche Sprichwort gilt: Alle für einen, einer für alle. Die Mitteilung erinnert daran, daß die Türkei noch blutige Angelegenheiten mit Rumänien zu regeln habe, das bei jedem Zwischenfall, in jedem Kriege wie ein Strahlenräuber aus dem Hinterhalt handelnd, gegen den Bestand der Türkei zu arbeiten lichte. In Erfüllung seiner Pflichten, eingedenk der bitteren Erfahrungen aus einer nicht allzu weit zurückliegenden Zeit beantwortet die Türkei, die vom ersten Tage des Krieges in jeder Weise ihrem Bündnis treu geblieben ist, mit einer raschen Kriegserklärung den gegen die Druht des verbündeten Oesterreich-Ungarn geführten Danksch. (W. T. B.)

Die neuen Hoffnungen der Entente.

b. Der „Daily Telegraph“ sagt: Während der letzten 24 Stunden haben sich nach Ansicht der militärischen und der Regierungsbehörden die Aussichten des Feldzuges günstig geändert. Die schnelle Entwicklung der Lage am Balkan übertrifft alle Erwartungen der Alliierten, und der glänzende Erfolg werde sich vermutlich viel schneller zeigen, als erwartet worden sei. Aus den näheren Meldungen geht hervor, wie sorgfältig die Rumänen ihre Pläne ausgearbeitet hätten und wie vollständig ihre militärischen Vorbereitungen seien. Man dürfe erwarten, daß das Vorgehen Rumaniens auf Griechenland eine moralische Wirkung haben werde. Weiter habe die englische Regierung mit Befriedigung gesehen, wie energisch Rumänien die ersten Schläge den Ungarn verleihe habe. Die Aussichten auf eine baldige Öffnung des Bosporus“ hätte schon an der Londoner Vertreterdelegation einen fröhlichen Rückgang

der Weizenpreise zur Folge. — „Welt Parisien“ schreibt, daß man sich über die verhältnismäßige Ruhe der letzten vierzehn Tage an allen Fronten nicht wundern solle. Nach den erfolgreichen Operationen der Alliierten in der Bukowina, in Galizien und am Isonzo, welche das Ergebnis längerer Vorbereitungen gewesen seien, seien jetzt neue Vorbereitungen im Gange, die einen ebenso guten Erfolg versprechen. — Die „Times“ führt in einem Leitartikel aus, daß die ersten Operationen der Rumänen sich leichter gehalten hätten, als die Beobachter in der Ferne erwartet hätten. Dennoch solle man sich hüten, zu weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen. Denn der größte Teil Siebenbürgens bestehe aus Wäldern und Dügeln, und die Straßen eigneten sich nicht zum Durchmarsch großer Armeen.

Bierverbandsmunition für Rumänien.

b. Wie aus London berichtet wird, haben die Verbandsmächte mit der rumänischen Regierung Vereinbarungen getroffen über die Lieferung von Munition und die Errichtung von besonderen Munitionsfabriken in Rumänien. Der Saloniki-Armee wird ein rumänisches Kontingent angegliedert, gebildet aus rumänischen Militärpflichtigen, die sich in den Verbänden der Verbündeten aufhalten. Es soll dadurch die Möglichkeit, daß diese Rumänen sich ihrer Militärpflicht entziehen, vermieden werden.

Die Untätigkeit Sarrails.

b. Die Pariser Blätter zeigen eine ungeduldige Haltung anlässlich der Untätigkeit Sarrails. Der „Matin“ schreibt: Für die Truppen ist der Augenblick angebrochen, um das stolze Gebäude, errichtet in den Katakomben der heiligen Koalition, zu vollenden. Sarrail! Die Russen sind schon über die Donau gezogen! Vorwärts! Sei kühn und entschlossen! — Duttin befruchtet im „Echo de Paris“ die bisher von den Bulgaren erzielten Vorteile und hält diese den negativen Ergebnissen der Sarrailschen Operationen gegenüber. Weil aber die Armee Sarrails numerisch stärker sei als die deutsch-bulgarischen Streitkräfte, müßte die erste das in sie gesetzte Vertrauen jetzt rechtfertigen. Derbette befürchtet, daß sich noch schwache Punkte in der Linie der Sarrailschen Armee entdecken könnten, die von den Deutschen und Bulgaren leicht auszunutzen wären.

Die Arbeit des Verbandes in Athen.

b. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Die Nachrichten aus Rumänien bilden hier das Tagesgespräch. Man erwartet große Umwälzungen auf dem Balkan. Der französische Gesandte, der am Dienstag wegen der Krankheit des Königs nicht empfangen werden konnte, hat am Mittwoch einen zweiten Versuch zu einer Audienz gemacht, woraus die Bedeutung der Mitteilungen, die er dem König zu unterbreiten hatte, hervorgeht. Mit welchen Mitteln die Entente arbeitet, geht u. a. aus einer Notiz der neuen Zeitung „Eleutheris Typos“ hervor, in der es heißt, daß kurz vor Beginn der griechischen Mobilisierung der König an Venizelos die Frage gestellt habe, ob er auch einen Bündnis mit Deutschland zustimmen werde. Griechenland werde dadurch große Gebietsverweiterungen an den albanischen Küsten und bei Dojran zugebilligt erhalten.

Jaimis erhielt nach Athener Depeschen Pariser Blätter vom König Konstantin den Auftrag, das ihm überreichte Memorandum der Venizelos-Partei im Ministerrat zur Sprache zu bringen und den etwaigen Kabinettsratsbeschluss dem König mitzuteilen. Inzwischen habe Jaimis eine Unterredung mit Venizelos gehabt, dessen Organe melden, daß die Bulgaren außer Karadova auch Eleutoraf (?) befeht hätten, wobei die letzte griechische Division sich aus Seres zurückgezogen habe.

Die „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß der König sich entschlossen habe, die Abordnung der liberalen Partei zu empfangen.

Aufruhr in griechischen Städten.

Schweizerische Blätter melden: In Mailand aus Athen eingelaufene Nachrichten lassen erkennen, daß in verschiedenen griechischen Städten Aufruhr herrscht. Es ist zu befürchten Zusammenstößen zwischen Anhängern der Regierungspartei und venizelistischen Parteigängern gekommen. Die Nachrichten aus Griechenland treffen nur spärlich und mit großen Verzögerungen ein.

Die Lage im Westen.

Nach einem Amsterdamer Blatte berichtet der Korrespondent der „Times“ beim britischen Hauptquartier gestern, daß der Regen, der auch am Mittwoch fortwährend in Strömen gefallen sei, die Operationen sehr erschwert. Das Gefechtsterrain hat sich in einen Morast verwandelt und die Laufgräben und Granatrichter haben voll Wasser. Es ist deshalb auch mit Ausnahme von britischen Geschützen zu keinem größeren Kampfe gekommen. (W. T. B.)

Keine parlamentarische Seereskontrolle in Frankreich.

Clémenceaus Organ erklärt, daß der Ministerpräsident am 26. August durch Schreiben an den Kammerpräsidenten

Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Südlich von Raurepas blieb ein französischer Vorkriegserfolg; bei Strées wurde ein noch in Feindesband befindlicher Graben wiedergewonnen.

Durch unsere Gegenangriffe sind die Russen bei Buc in Unordnung zurückgeworfen; wir haben hier getrennt und vorgehen 10 Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen.

In den Karpaten sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert; der Erfolg schlesischer Truppen am Rulow wurde erweitert.

In Leipzig fand heute in Gegenwart des Königs Friedrich August die Einweihung der Deutschen Bücherei statt.

Prinz und Prinzessin Johann Georg stifteten für die Hausammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine 1000 Mk.

Der Bericht der Zwischendeputation der Zweiten Kammer über die Elektrizitätsvorlage ist soden ausgegeben worden.

In der Dresdner Goldankaufsstelle sind in den beiden ersten Wochen rund 120 Kilo Goldschmelzen eingegangen.

Der Reichskanzler wird voraussichtlich am Montag wieder die Besprechungen mit den Parteiführern aufnehmen.

In Nordindien hat ein sehr heftiges Erdbeben stattgefunden, doch soll der Schaden nicht bedeutend sein.

Auf Dominica (Britisch-Weindien) sind bei einem Erdstoss 50 Menschen umgekommen.

Die frühere Einweisung der Regierung zu einer parlamentarischen Kommission an der Front aus militärischen Gründen zurückziehen mußte.

Eine französische Stimme zur Ernennung Hindenburgs.

In einer militärischen Betrachtung schreibt der „Temps“: Der augenblickliche Stillstand an der Westfront rühre von dem schlechten Wetter her. In Ostland hätten Brusilow und March die Offensiv noch nicht wieder aufgenommen. Die unerlässlichen Vorbereitungen für die umfangreichen Operationen, die sie ansehend beabsichtigen, können also noch nicht beendet sein. Man könne daher inwischen die Frage prüfen, welche Folgen die Vertagung Hindenburgs für die Aktionen im Osten und Westen haben werden. Unleugbar sei Hindenburg ein sehr energischer Mann, der einen schweren Schlag zu führen verstanden und vielleicht nicht sauberen werde, eine Front hart zu entweichen, um auf der anderen Kräfte zur Verfügung zu haben, die nach seiner Ansicht für den Sieg nötig seien. In seinen weiteren Ausführungen vertritt „Temps“ die Ansicht, Hindenburg werde eher auf der Ostfront ansetzen. Auf jeden Fall dürfe man aber überaus vorsichtig sein, daß der französische Generalstab die Pläne Hindenburgs zu verstehen wissen werde. (W. T. V.)

Eine norwegische Stimme zur politischen Lage.

Die Christliche Zeitung „Verdensgaaen“ schreibt: Wenn Hindenburg seine Aufgabe lösen könne, werde Napoleons militärisches Ansehen für alle Zeiten vor Hindenburg erlöschen. Im Letztartikel sagt das Blatt über die neue Kriegslage, es sei nicht unmöglich, daß der Krieg in noch einen neuen Abschnitt eintreten könnte dadurch, daß schließlich auch Holland und die nördlichen Reiche in den Krieg verwickelt würden. Aber wenn diese Länder eine kluge Politik führten, würde sich das vermeiden lassen, da der Schwerpunkt des Krieges in einer anderen Ecke Europas liege. Trotzdem hätte Norwegen allen Grund, gerade jetzt äußerste Vorsicht zu beobachten und den Kriegsgang mit noch größerer Aufmerksamkeit zu verfolgen als bisher. Denn erst jetzt gelte das Wort „Sein oder Nichtsein“ im vollen Umfange für ganz Europa.

England und die neutrale Fischerei.

Nach einem Stockholm Telegramm der „Verlingste Tidende“ haben die Hauptinteressen der schwedischen Deringsfangexpeditionen nach Island wegen der Schwierigkeiten, die andauernd dem Deringsfange von den Engländern bereitet werden, beschlossen, die Fischerei nicht fortzusetzen und sämtliche Fischfahrzeuge zurückzuführen. Der dänische Fischer „Alexander“ ist von den Engländern gezwungen worden, seine große Deringsladung über Bord zu werfen, um der englischen Ausbringung zu entgehen.

Verfälle in England.

(Reuter.) In Hull sind zwei junge Menschen, die auf einem Dampfer arbeiteten, an Pest erkrankt. (W. T. V.)

England und der portugiesische Schiffbau.

b. Nach der „Italia“ erhielt England die von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe teilweise zur Verfügung. Die englische Regierung zahlt der portugiesischen 40 Schilling pro Monat und Tonne, und Furness, Wainwright & Co. machen die Rechnung der englischen Regierung ohne Gewinn für sie auf. Hätte England diese Schiffe unter denselben Bedingungen an Italien geliehen, schreibt die „Italia“, so würde die Cardiff-Kohle heute in Genua anstatt 60 Schilling bloß 20 Schilling kosten.

Die Einweihung der Deutschen Bücherei in Leipzig.

Eine glänzende Festversammlung von etwa 700 Personen füllte heute, am 2. September, den großen Saal der Deutschen Bücherei, als um 11 1/2 Uhr Sr. Majestät der Königl. Oberstin Prinzessin und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde den Saal betreten. Nachdem der Leipziger Thomaskirchenchor gesungen hatte, übergab der Bauleiter Raurat Baer den Schlüssel zum Neubau an die Königl. Staatsregierung, vertreten durch den Staatsminister Grafen Vitzthum von Eckardt.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckardt dankte allen, die sich an dem Werke beteiligt und dem Bauwerk Gaben und Stiftungen zugewandt haben. Der Minister wies darauf hin, daß das Haus während des Krieges fertiggestellt wurde, in der Ueberzeugung, daß das deutsche Schicksal und in dem weiteren Verlaufe des Krieges einen Frieden erkämpfen werde, der unsere friedliche Arbeit auf Menschenalter hinaus sichert. In diesem Vertrauen auf Gott und Hilfe des Deutschen Reiches und der mit ihm verbündeten Staaten weihen wir heute das Werk, das allen kriegsreichen Völkern entrückt zu sein scheint. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß von dieser neuen Pflanzstätte deutscher Bildung aus dem deutschen Volke neue Kräfte aufzulesen werden, und überaus den Schlüssel der Bücherei dem ersten Vorsitzenden des Büchereivereins.

Überbürgermeister Dr. Dietrich verlas ein Glückwunschschrreiben des Rates der Stadt Leipzig an den Büchereiverein. Der erste Vorsitzende des Büchereivereins der Deutschen Bücherei, Arthur Seemann, nahm die Deutsche Bücherei in Obhut und Pflege des Büchereivereins und brachte ein dreimaliges Hoch auf den König aus. Der Direktor der Deutschen Bücherei Dr. Wahl gab in seiner Ansprache eine feierliche Darstellung von den Einrichtungen der Deutschen Bücherei, ihren Aufgaben und Zielen, und überreichte dem König im Namen der Deutschen Bücherei eine Denkschrift.

Daran schlossen sich die Glückwunschschrreiben. Im Auftrag des Reichskanzlers überbrachte Geheimrat Sewald die Glückwünsche der Reichsregierung. Er betonte den Gedanken, eine deutsche Nationalbibliothek zu schaffen, als gesund und richtig. Im eigenen Volkstum

Verfassungsdiskussion in Portugal.

(Agence Oavas.) Der portugiesische Kongress hat die Vorlage der Verfassungsdiskussion angenommen. Die Todesstrafe wird ausschließlich für den Fall eines Krieges mit einer ausserordentlichen Nacht wieder eingeführt und wird nur auf dem Kriegsschauplatz vollzogen werden. Der Kongress nahm eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird. (W. T. V.)

Die Lage in Dänemark.

Der dänische Ministerpräsident hat am Freitag im Volksting eine Vorlage betreffend das Inkrafttreten der neuen Konstitution ab 6. Oktober eingebracht. Die Wahlen für das Volksting und das Landsting finden im Oktober bzw. November statt. Die Konvention betreffend den Verkauf der dänischen Antillen wird dem neugewählten Reichstage zur Ratifikation überwiesen werden. (W. T. V.)

Reichskanzler und Generalstabchef.

Wir haben im geistigen Vorabendblatt Ausführungen der „Kreuzzeitung“ wiedergegeben, in denen gegen den Versuch der „Frankf. Ztg.“, Hindenburg gewissermaßen als schließenden Schild vor der Politik der Reichsleitung aufzubauen, Stellung genommen wird. Die „Frankf. Ztg.“ erklärt nun ihrerseits demgegenüber, daß die Ausführungen der „Kreuzzeitung“ in einer geschickten und beabsichtigten Verwechslung der Begriffe „Reichskanzler“ und „Reichsleitung“ ihre Wurzel hätten. Natürlich ist der Reichskanzler, so fährt das Blatt fort, staatsrechtlich für die Reichspolitik verantwortlich; wir sind die letzten, die das verweigern und von der Verantwortlichkeit des obersten Beamten, er heiße wie er wolle, auch nur einen Deut wegnehmen möchten. Nicht staatsrechtlich aber ist das Wort „Reichsleitung“, mit dem wir während des Krieges in amtlichen Aunndungen vertraut gemacht worden sind. Im Krieg wird nämlich die Politik fortwährend von den militärischen Begebenheiten bestimmt; eine in der Luft schwebende, die realen Umstände der Nacht nicht voll würdige „Politik“ ist schon im Frieden höchst gefährlich, während des Krieges aber muß sie zum Verderben führen. Nur in der Vorkriegszeit gewisser Gruppen mit sehr deutlichen Tendenzen scheiden sich die „technischen“ von den „politischen“ Erwägungen; in der Wirklichkeit sind sie im härtesten Maße voneinander abhängig. Die nicht in der Verfassung genannte, aber durch den Zwang der Verhältnisse geschaffene Stelle, wo alle diese Erwägungen zu ihrem Ausgleich und Auszug kommen, ist, so denken wir, eben die Reichsleitung. Das nun einer der dazu gehörenden Männer — ihr Mittelpunkt ist der Kaiser — über einen anderen den „schützenden Schild“ halten und ihn dadurch von seiner vollen moralischen Verantwortung entlasten sollte, oder auch nur könnte, das ist eine Unterstellung, die eines kleinen Weibes, aber nicht der beteiligten Personen würdig ist. Diese Verantwortung ist allerdings unabweisbar, und mit Recht sagt die „Kreuzzeitung“, daß, wenn in einer wichtigen Frage gegen die Meinung des Reichskanzlers entschieden werde, er sich nicht dabei befänden sollte, sondern zurücktreten müsse. Diese seine Verantwortung wird dem Minister auf keinen Fall erlassen, noch kann jemand daran denken, sie mindern zu wollen; einmütigen handelt es sich aber in erster Linie nicht um die spätere Rechnungslegung vor Parlament und Volk, sondern darum, zum Heile Deutschlands kraftvoll und besonnen zu entscheiden.

Wir möchten hierzu lediglich bemerken, daß die „Kreuzzeitung“, was im übrigen als ganz selbstverständlich gelten mag, hervorgehoben hat, daß die Aufgabe des Generalstabchefs in der Führung des Krieges zu Lande bestehe und er in anderen Fragen mit formellem Recht keine Stimme nur insoweit geltend machen könne, als durch sie die Kriegsführung zu Lande beeinflusst werde. Die „Frankf. Ztg.“ aber versucht auf neue, diese klare Sachlage durch den Begriff „Reichsleitung“ in bewußter Absicht zu verschleiern. Der Versuch, die Ernennung Hindenburgs in einer bestimmten politischen Richtung auszunutzen, wird übrigens auch von anderer Seite gemacht. So glaubte der Berliner Reichstagskorrespondent des „Budapester „Ma““ schreiben zu können, daß die Ernennung Hindenburgs dahin aufzufassen sei, daß die Politik des Reichskanzlers, der für eine energische Kriegsführung im Osten eintrete, durchgedrungen sei. Nun ist es ja ganz klar, daß vorläufig das militärische Schwergewicht im Osten liegt, ebenso klar ist es aber auch, daß wir das moralische Zentrum des Widerstandes unserer Feinde in England zu erblicken haben. Wie sich die militärische Lage in Zukunft gestalten wird, kann heute noch niemand sagen. Das eine aber sollte man doch einem Manne wie Hindenburg zutrauen, daß er sich bei seinen Entscheidungen in erster Linie und nicht nach einem mehr oder weniger haushaltenden politischen Programm verfährt. Das Heile denn doch die Größe des Mannes, den der Kaiser den Nationalhelden des deutschen Volkes genannt hat, arg verkennen.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Nachdem der Reichskanzler aus dem Hauptquartier zurückgekehrt ist, werden voraussichtlich am Montag wieder Besprechungen mit den Parteiführern des Reichstages stattfinden. Der Antriebsdazu ist, wie man hört, diesmal nicht vom Reichskanzler selbst ausgegangen, sondern von einigen Parteiführern, die den Wunsch hatten, über die allgemeine Lage aufgeklärt zu werden. Der Reichskanzler ist dem

Wir haben unsere Kraft.

Ferner wurden Glückwunschschrreiben gehalten vom Ministerialdirektor Dr. Schmidt-Berlin in Vertretung des preussischen Kultusministers, vom Rektor der Universität Leipzig v. Strampell für die deutschen Universitäten, vom Professor Dr. Effenhaus-Dresden für die Technischen Hochschulen, vom Professor Dr. Weyner-Leipzig und teilte mit, daß von der Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei in den letzten drei Wochen 70000 Mark gezeichnet worden sind. Für die ökonomischen Stifter sprach Kommerzialrat Müller-Wien.

Das Schlusswort sprach Geheimrat Sieglismund-Berlin, der zweite Vorkämpfer des Büchereivereins, und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten aus.

Kunst und Wissenschaft.

* Mittellung der Königl. Hoftheater. Das Königl. Schauspielhaus eröffnet die Reihe der Erkaufführungen der neuen Spielzeit mit Gerhart Hauptmanns Bühnendichtung „Das Friedensfest“ am 7. September. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt.

* Mittellung des Residenz-Theaters. Zum letzten Male gelangt morgen Sonntag nachmittags bei ermäßigten Preisen das erfolgreiche Schauspiel „Mit Geld und ohne“ zur Aufführung. Folgende Schauspieler: „Mit Geld und ohne“ am 8. September. Die erste Wiederholung der Komödie „Mit Geld und ohne“ findet am 10. September statt. Das Ende wird bis auf weiteres abgesehen.

* Albert-Theater. Die Sonntagsaufführung von „Hoffmann“ beginnt ausnahmsweise um 10 Uhr.

* Königl. Opernhaus. Erna Fiediger-Peters, die in der vorigen Spielzeit verschiedene Male mit wechselndem Erfolg auf Anstellung ankert hatte und daraufhin verpflichtet worden war, sang gestern als Antitriton in der „Hoffmanns Erzählungen“. Eigentlich gehört die Rolle, der immerhin etwas Subtilitäten eigen ist, nicht so ganz zum Fach der jugendlich-dramatischen, und in der Tat gab sich diese Jungfrau in Erscheinung und Stimme „kräftiger“ als man sonst das todtrane Fädchen des Herrn Fiediger zu finden gewohnt ist. Aber die Künstlerin wählte den jarten gefang-

Verlangen nachgekommen, wie er ja auch dem diplomatischen Austausch des Bundesrates auf Wunsch des Grafen Hertling in der ausführlichsten Weise über den Stand der auswärtigen Politik, auch über die Unterseebootsfrage, Auskunft gegeben hat. Dabei wurde dem Reichskanzler anheimgegeben, den Reichstag zu einer kurzen Tagung einzuberufen, wenn er zu einer größeren Öffentlichkeit sprechen wolle, der Reichskanzler glaube aber dazu jetzt keinen besonderen Anlaß zu haben. Die vorzeitige Einberufung wird also, wie bereits gemeldet, unterbleiben. Das war vor der Reise ins Hauptquartier. Damals konnten aber alle Parteiführer nicht erreicht werden. Zu der bevorstehenden neuen Besprechung werden sämtliche Parteiführer anwesend sein.

Es gingen weiter folgende größere Zeichnungsanmeldungen ein:

Die Sackenerwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft, die sich bei der vierten Kriegsanleihe mit einer Million Mark beteiligte, zeichnete auf die neue Kriegsanleihe 2 Millionen Mark.

Der Gebr. Arnoldische Pensionsverein in Dresden, welcher sich an der letzten Kriegsanleihe mit 250 000 Mark beteiligte, hat den gleichen Betrag auch auf die neue Kriegsanleihe gezeichnet. Der Gesamtbetrag der Zeichnungen des Gebr. Arnoldischen Pensionsvereins auf die deutschen Kriegsanleihen stellt sich hiernach annähernd auf 1 000 000 Mark.

Rassauische Sparkasse 20 Millionen Mark.
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, wieder 10 Millionen Mark.
Continentaler Kaufhaus- und Gutverpackungs-Gesellschaft, Hannover, 5 1/2 Millionen Mark.

Rassauische Landesbank 5 Millionen Mark.
Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden 5 Millionen Mark.
Eis-, Kupfer- und Messingwerke Aktiengesellschaft, die ihren Obligationen Gelegenheit bieten wird, gegen ihre 4 1/2 % Teilschuldverschreibungen 5 % Kriegsanleihe zu zeichnen, außerdem 3 Millionen Mark.

Yudwig Lehmann Aktiengesellschaft 500 000 Mark.
Das Kuratorium der Söbnerer Sparkasse hat beschlossen, auf die neue fünfte Kriegsanleihe für die Sparkasse und ihre Einleger einen Gesamtbetrag von 10 Millionen Mark zu zeichnen.

Landesversicherungsanstalt Oeffen-Rassau wiederum 10 Millionen Mark.
Bosumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation 10 Millionen Mark.

Der Verkehr mit Werke.

Wie wir erfahren, hat die Reichs-Werke-Gesellschaft m. b. H. ihren Geschäftsstellen mitgeteilt, daß gemäß Entscheidung der Reichs-Buttermittelstelle die von Kommunalverbänden aufkauften Werkenommen von der Reichs-Werke-Gesellschaft m. b. H., Berlin, mit dem jeweiligen gesetzlichen Höchstpreise auszuliegen eines Zuschlages von höchstens 6 Mk. für die Tonne zu beabsichtigen sind. (W. T. V.)

Drei fleischlose Tage in Oesterreich.

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erlassen, in der für ganz Oesterreich drei fleischlose Tage, Montag, Mittwoch und Freitag, festgesetzt werden. In diesen Tagen bleiben alle Fleischspeisen außer gewissen Würstchen verboten. Nur am Montag wird auch Schaffleisch zum Verkaufe zugelassen. (W. T. V.)

Unterbindung der Spekulation in der Türkei.

Die türkische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Mäandere von Spekulanten zu verhindern, die die Kriegserklärung Rumaniens dazu benutzt hatten, eine gewaltige Preissteigerung in Petroleum, Mehl und Rindfleisch hervorgerufen. Gemäß der verlautbarten Besche hat die Staatspräfftur einen Höchstpreis für Petroleum angeordnet. Für den Bedarf der Türkei ist Petroleum in genügenden Mengen vorhanden. (W. T. V.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Rückkehr des Reichskanzlers aus dem Hauptquartier. b. Berlin. (Eig. Drahtmeld.) Mit Dr. Helfferich ist gestern der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow hier eingetroffen. Der Reichskanzler trifft erst heute aus dem Hauptquartier hier ein.

Neue Bierverbandsbemühungen in Griechenland.

b. Amsterdam. (Eig. Drahtmeld.) Der Londoner „Daily Express“ meldet aus Athen: Die Nachricht von der rumänischen Kriegserklärung hat in Griechenland tiefen Eindruck hervorgerufen und die Bildung eines nationalen Kabinetts unter Vorkitz von Jaimis gesprochen. Jaimis ist jedoch nichts Näheres bekannt. Die vier Ententegeandten besuchen am Dienstag Jaimis. Danach sprach Venizelos bei Jaimis vor und erörterte mit ihm ausführlich die politische Lage. Es heißt, daß König Konstantin soweit wiederhergestellt sei, daß er die dringendsten Staatsgeschäfte erledigen könne. Auch verlautet, daß er Mittwoch Venizelos und den französischen Geandten empfangen werde. „Paris“ schreibt: Wir haben Grund zu der Annahme, daß Jaimis und die Regierung den Ereignissen in Rumänien gegenüber nicht gleichgültig bleiben werden. Die Ansicht der Regierung hierüber ist bereits bekannt und wird durch Rumaniens Schritt nur bekräftigt werden.

lichen Linien der Partie durch leichten, lockeren Ansat ihrer zweifellos hablichen Stimme doch recht geschmackvolle Wirkungen abzugewinnen und spielte auch mit so viel Wühngeschick, daß kaum ein darstellerischer Zug des rührenden Charakters unerfüllt blieb. Somit bedeutet dieses Auftreten einen ganz erfreulichen, in mancher Hinsicht aber rasche und erfreulichen Anfang. — Aus der bekannten übrigen Beziehung rante wieder Platz des gewaltigen, von feinstem Sinnempfinden getragene Verlebendigung des viergestaltigen Dämons hervor.

* Albert-Theater. Ein leichtes Unterhaltungsstück hat das Albert-Theater an den Anfang seiner neuen Spielzeit gestellt und sich mit einer im ganzen recht hablichen und gefälligen Aufführung den Zuspruch derer gewöhrt, die solcher Art, mag sie alt oder neu sein, immer Regung entgegenbringen. Thilo v. Trotha als Lustspiel „Hoffmann“ stammt aus der breiten Verflachungzeit des deutschen Theaters, die nach dem siebziger Krieg herrschte, was manchen in Erkennen gefehlt hat, der eine tiefe Einwirkung des Krieges auf das Weltgeschehen erwartet hatte. Soll man aus dieser Tatsache Zukunftslehren ziehen? ... Jedenfalls darf man nicht übersehen, daß das Ausruhebedürfnis nach gewaltigen Erregungen in bestimmten Schichten immer sein Recht fordert. Und zudem: das Lustspiel der Wofler, Schönhan, Trotha kam dem Geschmack der Zeit auch dadurch so sehr entgegen, daß es gern einen Einblick in Adels- und Hofkreise gewährte, nach deren Lebensformen das Bürgerturn eine halb neugierige, halb kritisch gestimmte Sehnsucht hatte. Trotha, als Mitarbeiter Woflers bekannt, hat mit seinem vielleicht erfolgreichsten Stücke „Hoffmann“ geschickt jener kritischen Stimmung Rechnung getragen und eine neue Abwandlung des alten Themas: Natur gegen Konvention, Wahrheit gegen gesellschaftliche Lage gegeben. Das Naturkind, das durch seine Ehrlichkeit und Frische die Schranken der Form und „Etikette“ durchbricht, „Kunst“ erzeugt, gedemütigt wird, aber schließlich Siegerin bleibt, ist diesmal ein kleines Landbesitzerlein, das an einem kleinen Hofe durch die Günst der jungen Fürstin Hofdame wird, der Zutritte ihrer Lebensgefährtin erliegt, aber am Schluss auf dem väterlichen Gute am Bufen der Natur der ihr zumenden Reumut erhält. Mild und schmerzhaft hat Trotha die Farben aufgetragen und der gute Ton wird nur durch ein landesdelmännisches „Donnerwetter“ gelegentlich einmal

Der Bericht der Zwischenkommission über die Elektrizitätsvorlage.

Der Bericht der Zwischenkommission der Zweiten Kammer über das königliche Dekret Nr. 23, die Einleitung und den künftigen Ausbau einer staatlichen Elektrizitätsversorgung betreffend, und über die hierzu eingegangenen Petitionen ist soeben ausgegeben worden. Auf Grund der eingehenden Beratungen, unter Berücksichtigung der von den Sachverständigen erhaltenen Gutachten, beantragt die Deputation, die Kammer wolle beschließen:

1. die Regierung zu ermächtigen, die Versorgung der Elektrizitätsversorgung nach Maßgabe der in der Anlage beigefügten Richtlinien einzuleiten und für die Zwecke der Elektrizitätsversorgung in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise bis zu 20 Millionen Mark außerhalb des Etats zu veranschlagen;

2. die eingegangenen Petitionen, soweit sie nicht durch den zu 1. gefassten Beschluß erledigt sind, der Regierung als Material zu überweisen.

Beigefügt sind dem Bericht verschiedene Anlagen. Die Anlage A enthält die

Richtlinien für die staatliche Elektrizitätsversorgung,

die von Regierung und Berichterstatter ausgearbeitet und von der Deputation angenommen wurden. Es heißt darin: Es besteht das dringende Bedürfnis, die Versorgung des Landes mit elektrischem Strom zu vereinheitlichen und zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt wesentlich zu verbessern. Diese Aufgabe kann in vollkommener Weise nur vom Staate gelöst werden, der allein imstande ist, zwischen den Interessen der verschiedenen Landesteile und Berufsstände einen gerechten Ausgleich herbeizuführen. Deshalb will der Staat in erster Linie die Großherzeugung des elektrischen Stromes und dessen Verteilung in Hoch- und Mittelspannungsleitungen in die Hand nehmen. Es ist nicht beabsichtigt, dem Staate durch diese Stromversorgung eine Gewinnquelle zu eröffnen. Andererseits darf die Allgemeinheit der Steuerzahler durch das staatliche Unternehmen nicht belastet werden. Die vom Staate zu stellenden Strompreise sind daher so zu bemessen, daß nach Deckung der Betriebs- und Erneuerungskosten die volle Vergütung und eine angemessene Tilgung des in dem Unternehmen angelegten Kapitals sichergestellt wird. Der Kleinverkauf des Stromes soll in der Regel den Gemeinden und Gemeindeverbänden überlassen bleiben. Wenn der Staat ein Unternehmen erwirbt, das bisher den Kleinverkauf selbst besorgt hat, so tritt der Staat auch hinsichtlich des Kleinverkaufs an die Stelle des bisherigen Unternehmers. Der Staat muß sich vorbehalten, den Strom unmittelbar den Verbrauchern zuzuführen, wenn die Gemeinde oder der Gemeindeverband nicht in der Lage oder nicht gewillt ist, die Stromlieferung zu vermitteln oder wenn sonst ganz besondere örtliche oder wirtschaftliche Verhältnisse die unmittelbare Lieferung ausnahmsweise rechtfertigen. In Betracht kommen namentlich solche Großabnehmer, die nur bei allerniedrigsten Strompreisen bestehen können. Die Versorgung der staatlichen Großbetriebe und einzelner vom Staate finanziell unterstützter öffentlicher Unternehmen erfolgt ohne Vermittlung der Gemeinden und Gemeindeverbände. Bei der Ueberlassung des Kleinverkaufs an die Gemeinden und Gemeindeverbände wird vorausgesetzt, daß sie den Unterschied zwischen der bisherigen Selbstkosten des Stromes und dem vom Staate gestellten Strompreise möglichst vollständig zur Ermäßigung der Kleinpreise verwenden. Die Gemeinden und Gemeindeverbände erleiden dadurch nicht nur keine Einbuße in ihren Einkünften, sondern werden durch die zu erwartende Steigerung des Verbrauches sogar Mehreinnahmen erzielen. Ob diese Mehreinnahmen zu weiteren Tarifermäßigungen verwendet werden sollen, wird von den jeweiligen Verhältnissen abhängen. Jedenfalls wird Vorzugs zu treffen sein, daß die Kleinpreise der Gemeinden und Gemeindeverbände zu den ihnen vom Staate gestellten Strompreisen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Nähere Bestimmungen hierüber sollen in dem vom Staate mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden abzuschließenden Stromlieferungsverträgen vereinbart werden. Das Recht der Gemeinden und Gemeindeverbände, innerhalb ihrer Bezirke Elektrizität zu erzeugen und zu verteilen, soll nicht geschmälert werden. Die Entwicklung des staatlichen Unternehmens wird von selbst dazu führen, daß sich die Gemeinden und Gemeindeverbände nach und nach freiwillig an das staatliche Unternehmen anschließen, um des billigen Stromverbrauches teilhaftig zu werden. Soweit Gemeinden und Gemeindeverbände außerhalb ihrer Bezirke elektrischen Strom abgeben, soll ihr gegenwärtiger Rechtsstand nicht beeinträchtigt werden, solange die mit Nachbargemeinden geschlossenen Verträge in Kraft sind. Für die Zeit nach deren Ablauf muß eine erneute Prüfung der Verhältnisse vorbehalten bleiben. Eine weitere Ausdehnung des Versorgungsgebietes von Gemeinde- und Gemeindeverbänden-Werken außerhalb des Bezirkes der Stromliefernden Gemeinde oder des Stromliefernden Gemeindeverbandes kann nur zugelassen werden, soweit das Interesse der zu versorgenden Gemeinden gewahrt wird und der Staat selbst nicht in der Lage oder nicht gewillt ist, die Stromversorgung in angemessener Zeit zu übernehmen. Die Privatunternehmungen, die sich zurzeit mit der Erzeugung und Abgabe von elektrischem Strom gewerbsmäßig befassen, sollen möglichst bald in den staatlichen Stromver-

orgungsbereich einbezogen werden. Der einzelne kann auch in Zukunft auf seinem Grundeigentum elektrischen Strom erzeugen und verwerten. Soweit zurzeit in einzelnen Fällen der Strom nach einem anderen mit dem Ursprungsgrundeigentum räumlich nicht zusammenhängenden Grundeigentum über staatliches Grundeigentum geleitet wird, sei es für den eigenen Bedarf des Erzeugers, sei es für ein von ihm geschaffenes oder unterstütztes gemeinschaftliches Unternehmen, wird der Staat in die bestehenden Verhältnisse nicht ohne zureichenden Grund eingreifen.

Anlage B enthält den Entwurf einer Verordnung über die Errichtung eines Landeselektrizitätsrates. Danach wird der Direktor der staatlichen Elektrizitätswerke ein Landeselektrizitätsrat beigeordnet. Der Landeselektrizitätsrat besteht aus zwölf Mitgliedern. Außerdem gehört ihm der Vorstand der Direktion der staatlichen Elektrizitätswerke an. Der Landeselektrizitätsrat hat die Aufgabe, die Direktion der staatlichen Elektrizitätswerke in allen für die Versorgung des Landes mit Elektrizität und für die Entwicklung des staatlichen Unternehmens wichtigen Angelegenheiten, sowie in Tariffragen, zu beraten.

Anlage C bringt den Wortlaut des zwischen dem Staatsfiskus und der Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft in Berlin wegen Uebernahme des der letzteren gehörigen Unternehmens des Elektrizitätswerkes Oberlausitz abgeschlossenen Vertrages, nach dem der Staat für die Ueberlassung der Kraftstation Girschtitz mit sämtlichen Versorgungsanlagen und Verwaltungsgebäuden an die G. V. den Betrag von fünfzehn Millionen Mark zahlt.

Anlage D endlich enthält den zwischen dem Staatsfiskus und den Oesterreichischen Elektrizitätswerken G. m. b. H. in Gmünd abgeschlossenen Vertrag, nach dem der Staat der genannten Gesellschaft für ihr östböhmisches Versorgungsgebiet elektrische Energie in Form von Drehstrom (mit 50 Perioden) in den jeweils erforderlichen Mengen zu jeder Tages- und Nachtzeit liefert.

Vertikales und Gächliches.

Dresden, 2. September.

— (K. M.) Se. Majestät der König traf am 1. September vormittags in Stralsburg ein, um den kaiserlichen Statthalter und den General der Infanterie v. Sella zu besuchen. Am Vormittag wurde außerdem ein im Kaiserpalast untergebrachtes größeres Jagareit befristet, während am Nachmittag Besichtigungsanlagen durch Vorträge erläutert wurden. Heute vormittag gegen 11 Uhr traf der König vom weithin Kriegsschauplätze in Leipzig ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Oberhofmarschall Freiherr v. d. Rusche-Streitbrunn, Generaladjutant Freiherr v. Müller, Kammerer v. Erieger, Kammerherr Schirer v. Sahr und Kriegsminister v. Wilsdorf. Der König, der auf dem Hauptbahnhof von Kriegshauptmann v. Burgsdorf, Oberbürgermeister Dr. Dittich und Polizeidirektor Dr. Wagler empfangen wurde, begab sich zu Wagen durch die Stadt nach dem Neubau der Deutschen Bäckerei an der Straße des 18. Oktober.

— Se. Majestät der König hat dem Bauart Baer, Vorstand des Neubausamtes der Deutschen Bäckerei in Leipzig, sowie dem Bauart Pusch, daselbst das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens, dem Oberbürgermeister Dr. Dittich in Leipzig den Titel und Rang als Geheimrat, dem Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Nothe daselbst den Titel und Rang als Oberjustizrat, dem Verlagsbuchhändler Arthur Seemann daselbst den Titel und Rang als Kommerzienrat, dem Direktor der Universitätsbibliothek zu Leipzig Geheimrat Hofrat Dr. phil. Bogner das Komturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens, dem Geh. Hofrat Siegmund in Berlin das Offizierskreuz dieses Ordens, dem Verlagsbuchhändler Hofrat Meiner in Leipzig die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse dieses Ordens, dem Verlagsbuchhändler Hofrat Dr. C. H. Hermann in Dresden das Ritterkreuz 1. Klasse dieses Ordens und dem Schriftfeger Wieg in Leipzig die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johanna Georga trafen für die Hausammlung der Kriegsorganisation Dresdener Vereine 1000 Mark.

— Dem Bankdirektor Königl. Bayer. Kommerzienrat Max Frank in Dresden wurde vom König von Bayern das König-Rudwig-Kreuz für Heimatverdienste während der Kriegszeit verliehen.

—ämtlichen in Deutschland amtierenden Konsuln von Rumänien ist das Reichs-Exequatur entzogen worden.

— In der Goldankaufsstelle im Richtig des Neuen Rathauses, die nun schon zwei Wochen ihres Amtes waltet, werden an die Damen und Herren, die sich ehrenamtlich von früh bis abends zur Verfügung stellen, hohe Anforderungen gestellt. Täglich sind Hunderte von Geschäften abzuwickeln. Die Zahl der Ablieferungen schwankt in der Regel zwischen 400 und 500. Ein jedes dieser Geschäfte erfordert verschiedene Arbeiten, wie Prüfung auf Goldgehalt, Wägen der Gegenstände, Sortieren, Eintragen in Listen und Bücher, Ausstellung von Gedenkbüchern u. a. m. Der Andrang ist immer noch sehr groß. In den beiden ersten Wochen sind rund 120 Kilo Goldsachen eingegangen. Es sind also über 2 Zentner Gold an die Reichsbank abgeliefert worden. An die Auksteiler wurden rund 130 000 Mark gezahlt. Ein nicht unerheblicher Teil der Auksteiler verzichtete auf Entschädigung. Hiernach steht

Dresden bei einem Vergleich mit dem Ergebnis des Goldankaufs in anderen Städten mit im Vordergrund. Die Opferfreudigkeit der Dresdener ist also eine große.

— Unterrichtsbeginn der höheren Schulen im September. Auf Anfragen aus Elternkreisen sei nochmals mitgeteilt, daß der Unterricht an den höheren Dresdener Schulen auch weiterhin im Sommerhalbjahr (das ist bis 29. September) früh 7 Uhr beginnt, wie wir gestern schon authentisch mitteilen in der Lage waren. Anderslautende Notizen, die Eingang in andere Zeitungen gefunden haben, sind irrtümlich. Das Kultusministerium hat es den Schulverwaltungen lediglich anheim gestellt, den nach seiner Ansicht unbedenklichen 8 Uhr-Beginn vom Montag, den 4. September, an einzuführen. Das Schulamt des Rates zu Dresden aber hat laut unserer Mitteilung im gefrigen Abendblatt ausdrücklich beschloffen, in den Dresdener höheren Schulen keine Änderung einzutreten zu lassen.

— Sebanfeier 1916. Bei trübem Wetter zeigte die Stadt seit den frühen Morgenstunden das übliche Bild eines nationalen Gedenktages. Die Flaggen und Fahnen verließen ihr festliches Gepräge. Vor den geschmückten Denkmälern der Germania und Bismarcks wurden durch Abordnungen vaterländischer Vereine Kränze niedergelegt, u. a. durch den Bürgerausschuß für vaterländische Kundgebungen (Stadt-Verwalter Verbitz) ein großes Eichenlaubgewinde; die goldbordierten Escheiken in den Reichs- und Landesfarben trugen die Aufschrift: „Den deutschen Völkern am Sebanstage 1916“. Den Sockel zierte ein Kranz von Eichenlaub und Weidenröschen mit weiß-grünen Escheiken. Er war vom Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundesbeirat Dresden „Seinen lieben Kameraden“ gewidmet. Außerdem befand sich am Fuße des Denkmals ein von schwarz-weiß-rotem Bande durchzogenes Eichenlaubgewinde. Das Gewinde zeigte eine Ausschmückung von Kestnagelzweigen und Eichenlaubzweigen. Nach Schluß der in allen Schulen veranstalteten Gedenksitzungen bildete der Rathaus-Ring den Brennpunkt des Verkehrs und den Schauplatz nationaler Begeisterung. Pünktlich von 11 Uhr an hallten die Klänge der Turmmusik vom Rathaus-Dachreiter hernieder, ein von Professor Richter wiederum mit Geschmack und feinsinnigen Anspielungen ausgewähltes Programm. Dem Ausdruck gläubigen Vertrauens „Ein feste Burg ist unser Gott!“ folgte die Bitte: „Berleihe uns Frieden gnädiglich!“, die Trauer an die gefallenen Völkern: „Es ist ein Kriegsmann, der heißt Tod!“, der Schwur der Treue zum Vaterland: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“, die Juvenskühlschwärze: „Droht ringsum auch der Feinde Schar, wir wollen nicht verrauchen!“ und schließlich die Zusammenfassung aller nationalen Gefühle: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Für den Nachmittag und Abend fand in einer Reihe von Volkshäusern Festkonzerte angelehnt. Die übliche vaterländische Feier im „Gewerbehause“ fällt diesmal aus.

— Das betrieblige Ergebnis der Leipziger Messe. Unter Vorhild des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Dittich fand am Donnerstag, wie während der Mustermesse üblich, eine Besprechung auf dem Rathaus über die Herbstmesse statt, an der die Mitglieder des Vorstandes der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermesse mit ihrem Vorsitzenden Kommerzienrat Rosenthal, ferner Mitglieder des Rates und des Reichsausschusses der Handelskammer Leipzig und Vertreter des Reichsausschusses-Inhabers-Verbandes, sowie der Vorsitzende des Leipziger Verkehrsvereins teilnahmen. Mit Betriedigung wurde festgestellt, daß der Verlauf der Messe auf sehr belangreichen Abschluß, insbesondere in den hochwertigen Luxusartikeln geführt hat. Die beiden neuen Kriegserklärungen haben die Lebhaftigkeit des Geschäftsverkehrs höchstens ganz vorübergehend zu beeinflussen vermocht. Am ganzen sind die Aussteller mit der Höhe des Umsatzes sehr zufrieden, insbesondere gilt dies auch von der eben erst ins Leben gerufenen Nahrungsmittelmesse. Der Erfolg dieser neuen Ausdehnung der Messe wird, wie bei der Besprechung besonders betont wurde, voraussichtlich dazu führen, andere Zweige, von denen bisher nur einzelne Vertreter die Messen besucht haben, zu einer allgemeinen Beteiligung zu veranlassen. Weiter nahm man Kenntnis davon, daß dem Reichsamt für die Musterwesen in Leipzig, das vom Rat der Stadt Leipzig, von der Handelskammer Leipzig und von der Zentralstelle begründet werden soll, als wirtschaftlichem Verein, der seinen Sitz in Leipzig haben wird, die Rechtsfähigkeit vom sächsischen Ministerium des Innern verliehen worden ist. Damit ist die rechtliche Grundlage für das Reichsamt geschaffen. Die Verhandlungen, die die finanziellen Grundlagen dafür sichern sollen, sind im Gange und es steht zu hoffen, daß die neue Organisation in absehbarer Zeit ihre Tätigkeit zur Förderung der Musterwesen in Leipzig aufnehmen können.

— Die große Schauspielkonzession für Carrasani. Zirkusdirektor Hans Stöck-Carrasani hatte bei den zuständigen Behörden um die Erteilung der Erlaubnis als Schauspielunternehmer auf Grund von § 32 der Reichsgewerbeordnung (Aufführung von Schauspiel und Volkstheater) in seinem hiesigen Theater der 5000 nachgelobt. Wie jetzt bekannt wird, hat der Reichsausschuß der Reichshauptmannschaft Dresden nach eingehender Beratung dem Gesuche stattgegeben. Dem Zirkus ist damit die sogenannte große Schauspielkonzession erteilt worden, die es ihm, allerdings auf jedesmaliges besonderes Ansuchen hin, schon in letzter Zeit ermöglichte, den Possionspielen, dem Bauerntheater und den Reinhardt-Vorstellungen Dbbach zu gewähren.

erfährlich durchbrochen. Die Satire auf das Hofleben ist sonst und vorzüglich und einige karrierende Jäger sind modernen Scherzen so fern wie die Bilder der „Kleinen Blätter“ denen des „Simplicissimus“. In der Erfindung der Einzelheiten der Handlung herrscht die Romanphantasie der Märkt, die auch für den Stimmungston und die Sprache des Dialoges die vorbildlichen Manieren gegeben hat. Gute Manieren haben die Deutschen darin alle, außer freilich, wenn bei Witz die „Natur“ durchbricht und sie sich auf den Tisch legt und mit dem Reichen baumelt. Sonst aber ist es erstaunlich zu sehen, wie Prinzen zu Menschen werden, Prinzessinnen weinen und abgewiesene Freier wieder zu Gnaden kommen. Die Natur regt über den Hof- ton und Witz erhält am Schluß des dritten Aktes rauschenden Beifall, als sie die ihr zuteilgewordene Behandlung kurz und deutsch eine Gemeinheit nennt. Diese Zustimmung dieses dem weitwärtigen und umständlich ausgearbeiteten Lustspiel Trothas aus den schönen Zeiten der großen Gemütsruhe bis zum Schluß treu, da Lotte Klein als Witz mit sehr viel Lebenswürdigkeit und einer feinen, ausdrucksreichen Mischung von Natur und Kunst bald Landpomeranze, bald Hofdame war. Sie hatte in den Damen Schläfer, Lorenz, Grawz, Hünger, Holms und Bechtel eine ganze Reihe von Gegenpielerinnen, die sich als Vertreterinnen des Hoftons, der Unnatur und der Rabale zu machen hatten. Unter den Herren traten Klotz Albrecht mit einer mit manchmal zu breitem Behagen ausgemalten Kammerherrenfigur und Hermann Bräuer als liebevoll väterlicher Landbesmann hervor. Dazu ein junger Herr, den Hans Staufen frisch und lebenswürdig gab, und ein Oberleutnant voll Reserve, den Franz Schönemann würdig spielte. Der Ton des Trothaschen Lustspiels war von Dr. Max Alberts Regie gut getroffen; mit Recht hatte er in die Schilderung des Hoflebens einen Schluß gravitätischer Ironie hineingebracht. Das gut gefüllte Haus war sehr beifällig und wandte der „Hofganz“ seine Volkskunst zu. — Es ist von vornherein zu empfehlen, nicht durch überlange Zwischenpausen und allzu späten Schluß solche Unterhaltungsabende zu verlangsamen.

F. Z.
— Im Central-Theater schlug gestern Abend die zur Eröffnung der Winterpielzeit erkorene neue Operette „Liedeszauber“ von Viktor Böon und Oscar

Straus als Voltreffer bei den Freunden der leichtschwingenden Muse ein. Das dichtbesetzte Haus stand vom ersten Aufgehen bis zum letzten Fallen des Vorhanges im Banne der geschickt aufgebauten und belustigend zusammengeschürzten Bühnenvorgänge und lautete mit unermessbarem Wohlgefallen den schmeichelnden, oft aussergewöhnlichen Weisen des vielgewandten Wiener Operettenkomponisten, der in seinem „Walzertraum“ und seinen „Lustigen Abenteuern“ ja längst den Befähigungsnachweis für die sprudelnde Weiterkeit echter und reicher Operettenmusik erbracht hat. Auch die Kritik hat kaum Veranlassung, in den schäumenden Weisen des rauschenden Publikumsbeifalles kalte Wasserstrahlen zu spritzen. Denn sowohl der ungläublich fruchtbare Handlungsdichter Viktor Böon, als auch der in Melodien, Rhythmen und Instrumentationskünsten immer wieder erfindungsreiche Oscar Straus haben diesmal mit durchaus anständigen und erfreulichen Mitteln gearbeitet. Auch ihrem Thema sind sie, im Gegensatz zu vielen anderen Operettenfabrikanten, von A bis Z treu geblieben, was übrigens bei der Wahl des Titels — wer findet leicht einen besseren und verlockenderen für eine Operette als: „Liedeszauber“? — nicht allzu schwierig war. „Liedeszauber“ betitelt sich ein pikantes Roman, der die galanten Abenteuer eines jungen Schwerenöters von Operettenkomponisten mit der Gattin eines Großindustriellen an die Öffentlichkeit nicht und der in den Handlungsvorgängen eine wichtige Rolle spielt; „Liedeszauber“ ist zugleich der Name eines Schlägers aus einer neuen Operette des besagten Tonsetzers, mit dem er schon Dutzende von Frauenherzen bezaubert hat; „Liedeszauber“ klingt in sinnberauschenden Worten und Weisen auch aus einer ganzen Reihe von Einzelnummern, Duetten und Ensemblestücken, von denen die immer wiederkehrende Marschweise „Ein bisserl Liebes braucht man zum Leben“, die Duette „Du kannst nicht lieben, du kannst nicht lassen“ und „Nur einmal unter vier Augen“, sowie die tragikomische musikalische Abschiedsszene des komponierenden Haupthelden von der lieblichen Junggeheulezeit etwa die eindrucksvollsten sind. Mit Recht wurden diese und einige andere schlagkräftige Nummern der neuen Operette scharfsinnig zu nochmaligem Erläutern verlangt. Die gefällige Variation an dem Thema „Liedeszauber“ bildet das letzte Wagner einer christlichen, ihrem nur etwas allzu selbstlicheren Gatten treu ergebenen Baronin, die, um den Gatten eifersüchtig zu machen, dem viel-

umschwärmten Operettenkomponisten ein Stellbühnen gewährt, ihn aber dabei gründlich nachführt, nachdem sie ihn durch den Jauber ihrer Verlocklichkeit in höchste Liebesekstase versetzt hat. Da übrigens aller Liebeszauber der Böon-Strauschen Operette in die friedlichen Bahnen ehrlichen Ehelebens ausmündet, so leidet die Sittlichkeit trotz allem Spielen mit den gefährlichen Liebeskammern keinerlei Gefahr. Eine recht hübsche Idee ist auch die im zweiten Akt eingekreute musikalische Rechtfertigung der für eine zeitgemäße Operette wohl unentbehrlichen Tanzszenen, die nach geschickt eingeflochtenen Niaten aus älteren Operetten Offenbachs und Johann Strausens die Jauberndacht ammutig geschwungener Tanzszenen an offenkundigen sich bemerkbar macht. Die neue Operette bedarf übrigens kaum einer solchen Rechtfertigung, da sie sich weder nach Art noch nach Maß ihrer Tanznummern einen entartenden Gebrauch choreographischen Hierats zuschulden kommen läßt. — Geopfert und gesungen wurde ganz ausgezeichnet. Neben den erprobten Lieblingen des Central-Theaters, Josefina Röhlinger (Baronin), Ida Bané (Waldsch), Willi Treibl (Komponist) und Julius Brandt (Großindustrieller v. Keller), führten sich auch einige neu verpflichtete Kräfte recht gut ein, von denen diesmal besonders Noll Schrad als elegante und pikante Darstellerin einer sich nach dem Rampenlicht zurückziehenden ehemaligen Operettendiva und Albert Probed als gelangvoll wohlbestellter Tenorist und vornehmer Rollenvertreter des von der Gattin künstlich in Eifersucht versetzten Barons lobend erwähnt seien. Einen hervorragend gewandten Dirigenten schenkt das Central-Theater auch in seinem neuen Kapellmeister, Eugen Szenker, gewonnen zu haben. Mit den Hauptdarstellern durfte sich dieser nach Schluß des zweiten Aktes inmitten einer lebendigeren Blumengebilde-Ausstellung auf der Bühne in die verschwenderisch gesendeten Ehren des Rücktritts teilen. Der „Liedeszauber“ des Central-Theaters in seiner glänzenden, von Geschmack und Sorgfalt geziertermaßen getragenen Aufmachung — Spielleiter war Dir. Oskar Lang — wird auf Wochen hinaus allabendlich Hunderte in seinen Wunderkreis locken. „Ein bisserl Liebes braucht man zum Leben.“ —

— Ausstellungsraum: Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen von Felix Müller; im graphischen Kabinett im dritten Stock: Zeichnungen und Abdrücke von Edmund Reising.

In der amerikanischen Kirche findet von morgen (2. September) an wieder regelmäßig früh 11 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Harrer Smith) statt, morgen mit Abendmahl.

— Au dem Loebel'schen Hause, Ecke der Schloßstraße und Sporergasse, das in seinem Neuen eine Erneuerung erfahren hat, sind jetzt die 9 bzw. 12 Etagen hohen Gebäuden wieder verschwunden. Im Erdgeschoß neigen sich die unter der Leitung des Herrn Architekten Job. Ruyz (Käthe Straße) lebenden Arbeiter gleichfalls der Beendigung zu. Sie bewachten in einfacher, der Kriegszeit angemessener Weise eine Wiederherstellung der Schaufenster des Bauwerks, das infolge seines hohen Alters und in baulicher Hinsicht zu den hervorragenden Häusern der Schloßstraße zählt. Wie bei verschiedenen anderen gleichartigen Bauten sind auch hier die für deren Erhaltung wichtigsten baupolizeilichen und künstlerischen neuzeitlichen Schutzbestimmungen zur Anwendung gekommen. Durch Beseitigung der störenden Dolaverkleidungen im ersten Stockwerk u. dergl. ist ein besseres Hervortreten des höchsten Erkerbaues erzielt worden. Nach entsprechendem Abputz und Ablängen der die Konturen verwischenden Reste früherer Erneuerungen wurden die Flächen mit Zement und Kalk behandelt, Erker und Erdgeschoß aber mit schützendem feinfarbenen Delanstrich versehen. Eine sparsam angebrachte Vergoldung einzelner Teile trägt zur Belebung des Ganzen bei, so daß die alten Bildhauerarbeiten voll zur Geltung kommen. Neben dem Landesfürsten und adligen Geschlechtern haben in der Mehrzahl kurfürstliche Beamte, ferner Geistliche, Senatoren, Kaufleute, Handwerker und Geschäftsinhaber im Laufe von vier Jahrhunderten das Haus besessen. Unserem großen Reformator Dr. Martin Luther soll es ebenfalls bei seinem Dresdner Aufenthalt als Wohnstätte gedient haben. Das Jahr 1821 brachte dem Hause, das ursprünglich nur 2 Stockwerke mit hohem Giebeldach besaß, eine große Umformung. Es wurde um 4 Stockwerke erhöht und das Ganze hierdurch zusammengefaßt. 1862 erfolgte Vadenumbauten und Erneuerungen, ebenso wie 1872 und 1880 durch den Herrn Optiker Julius Loebel, dessen Erben heute das ehemals kurfürstliche Haus in der Elbgasse im Besitz haben.

— Arbeitsjubiläum. Am 20. August vollendete der Betriebsarbeiter Gustav Weber II seine 25-jährige Dienstzeit bei der Artilleriewerkstatt. In Gegenwart seiner unmittelbaren Vorgesetzten übergab ihm der Direktor unter Vorlesung warmer Anerkennung ein namhaftes Geldgeschenk.

— Der Jirrus Sarrafani zeigt in seiner neuen Epistel, die er gestern herausbrachte, das ganze Getier seines Viehstalles. Nach langer Paule erschienen die Löwen in der Dresdner Hauptstraße wieder, ebenso die Elefanten, die trotz einiger Abmagerung ihre Sache sehr brav machten. Neu waren Affen als Kunsttrabfahrer und springende Hunde auf der Bühne. Artur Saxen, der stärkste aller Sachsen, wie er sich nennt (warum nicht Artur Sachs?), bewies im Steppen von Gewicht und Tragen schwerer Säcke weitestliche Kraft. Die Auslobung von Prämien für Amateur-Reiter auf galoppierendem Pferde und für das Beden des schweren Sackes blieb erfolglos. Die höchsten Nummern des alten Programms füllten den Abend.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.
Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: die Firma Vermittlungsbüro für Gemüse und Obst Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Dresden, das Stammkapital 20 000 M. beträgt und das zu Geschäftsführern bestellt sind der Handelsmann Robert Paul Wilhelm, der Kaufmann Emil Arthur Dars, der Handelsmann Heinrich Friedrich Richard Schneider und der Kaufmann Raphael Felix Fürkenthal, sämtlich in Dresden; — die Firma Oswald Frische in Dresden, Zweigniederlassung der in Jittau unter derselben Firma bestehenden Hauptniederlassung, und als Inhaber der Baumeister Heinrich Oswald Frische in Jittau, sowie das Einzelprokura erteilt in den Kaufleuten Heinrich Kuball Frische und Max Weber in Jittau; — das die Firma Franz Dever in Dresden erloschen ist.

Holland.
 (Reuter.) Der holländische Gesandte in Buenos Aires L. van Riet ist gestorben. (W. T. B.)

Amerika.
 Der drohende Streik der amerikanischen Eisenbahner. (Reuter.) Die Gesetzesvorlage zur Beilegung des Eisenbahnerkonfliktes, die im Repräsentantenhaufe eingebracht wurde, enthält die Ermächtigung zur Einführung des Achtstundentages und zur Ernennung einer besonderen Kommission, die über die Durchführung des Gesetzes wachen soll. Ferner soll die Zahl der Mitglieder der Interstates Commerce-Commission vermindert und der Betrieb der Eisenbahnen im Falle von Streik vom Militär übernommen werden. Das Gesetz sieht Geldstrafen von 100 bis 1000 Dollars und Freiheitsstrafen bis zu 1 Jahr Gefängnis vor.

Nach einem Amsterdamer Blatte wird der „Times“ aus Washington berichtet, daß es von dem guten Willen des Kongresses abhängt, ob der Achtstundentag für das Eisenbahnpersonal Gesetz werde, und ob der drohende Streik kommen werde oder nicht. Die Eisenbahngesellschaften erklären nachdrücklich, daß der Streikbefehl nach der heutigen Sitzung des Kongresses nicht mehr zurückgenommen werden würde. Es werden nun alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Vorlage rechtzeitig durchzubringen. — Der ausländische Handel leidet bereits unter der Furcht vor der nahen Katastrophe. Der Weizenpreis ist um 10 Centis gefallen, da man fürchtet, daß die Verhinderung des Weizens behindert werden wird. Außerdem hat man Besorgnis, daß viele Schiffe infolge Mangels an Steinkohlen nicht werden ausfahren können. Die Hoffnung, daß der Streik vermieden werden wird, ist zwar noch nicht ganz geschwunden, aber die Aussichten sind schlecht. (W. T. B.)

(Reuter.) Der Senatsauschuss des amerikanischen Handels hat sich, wie noch gemeldet wird, zu Gunsten des Gesetzes betreffend den Achtstundentag für die Eisenbahngesellschaften ausgesprochen und die Verordnung hinausgeschoben, daß die Interstates Commerce-Commission ermächtigt werden soll, die Höhe für die Eisenbahngesellschaften festzusetzen. Man erwartet, daß sich der Senat und das Repräsentantenhaus über eine gemeinsame Maßnahme einigen werden, die wahrscheinlich Sonnabend Abend angenommen werden wird. (W. T. B.)

Bermitteltes.

— Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurde von der Berliner Strafkammer des Landgerichts I der Gemüsegroßhändler Otto Waasdorf zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in der Zentralmarkthalle holländischen Weizen mit 8 Mk. 50 Pf. den Zentner verkauft; zuzüglich seiner Unkosten und seines Verdienstes bei einem Einkaufspreis von 4 Mk. 87 Pf. hätte er den Roggi mit etwa 6 Mk. verkaufen müssen. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mk. Geldstrafe beantragt. (W. T. B.)

— Die Unwetter in Frankreich. Nach einer Meldung des „Matin“ hat Boulogne und Umgegend schwer unter dem letzten Unwetter gelitten. In Espernois und Dijon ist die Ernte teilweise vernichtet. — „Petit Parisien“ meldet aus La Rochelle: Der Fischdampfer „Fantasque“ hat bei den Wallfischjägern Schiffbruch gelitten. 20 Mann sind umgekommen. Im Hafen von La Rochelle wurde der Viermaster „Durville“ durch Sturm beschädigt, desgleichen bei Havre der norwegische Dampfer „Lunge“. Die Mannschaft rettete sich. Das Schiff ist nachher gesunken. — Die „Dumantie“ meldet, wurden bei Sables d'Olonne zwei Fischkutter im Sturm gegen die Küste geworfen und zerschellen. Die Besatzung wurde gerettet. (W. T. B.)

— Schiffszusammenstoß vor dem Hafen von Marseille. Vor dem Hafen von Marseille ist das Paketboot „Felix Touah“ mit dem englischen Transporthilfsdampfer „Crosby Hall“ zusammengefahren. Beide Schiffe wurden beschädigt. Der „Crosby Hall“ mußte ins Trockendock geschleppt werden. (W. T. B.)

— Die Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. Reuter meldet amtlich: Der Verlust an Menschenleben bei der Explosion in der Munitionsfabrik in Yorkshire ist nicht so groß, wie zuerst angenommen wurde. Es wurden 39 Personen getötet und 60 verwundet. (W. T. B.)

— Untergang eines amerikanischen Dampfers. Von den meldet aus Newport vom 31. August, daß der amerikanische Dampfer „Admiral Clark“, der von Port Arthur nach Buenos Aires unterwegs war, am 16. August auf offener See gesunken ist. Die Besatzung befindet sich bis auf sechs Mann an Bord der in Port Gads (Peru) angekommenen Bark „Yoma“.

— Bei einem Orkan sind Donnerstag nacht auf Dominica (Brit.-Westindien) 50 Menschen umgekommen. 200 Gebäude sind zerstört und sonstiger Schaden angerichtet worden. (W. T. B.)

— Erdbeben in Nordindien. „Temp“ meldet aus Bombay: In Nordindien hat ein sehr heftiges Erdbeben stattgefunden, doch ist der angerichtete Schaden nicht bedeutend. (W. T. B.)

Wetterlage in Europa am 2. September, 8 Uhr vorm.

Stationenname	Wetter	Temp. mittl.	Windrichtung	Stationenname	Wetter	Temp. mittl.	Windrichtung
Reims	bedeckt	-14	0,3	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
München	bedeckt	-11	2	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Wien	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Dresden	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
St. Petersburg	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Warschau	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—
Berlin	bedeckt	-11	1	Frankfurt a. M.	bedeckt	+14	—